

Einheit I

HINSEHEN

I. Erste Anmerkung über Hoffen im Anthropozän

Hinsehen im Anthropozän, sehen, was wirklich ist. Das ist unbequem und scheint in unseren aufgeregten Zeiten wieder einmal aus der Mode gekommen zu sein. Wissenschaftliche Erkenntnis zählt kaum noch. Grobe Vereinfachungen, falsche Behauptungen und dreiste Lügen machen sich breit. Die Weigerung aber, die Wirklichkeit zur Kenntnis zu nehmen, verstellt in gefährlicher Weise den Blick auf lebensdienliche Handlungs- und Hoffnungsperspektiven. Denn diese erschließen sich nur einem nüchternen und mutigen Blick auf die Wirklichkeit.

Und das gilt auch und gerade im Anthropozän. Nicht die tagespolitischen Aufgeregtheiten werden unsere Zukunft, werden die Zukunft von Leben auf der Erde prägen, sondern unser Umgang mit den Bedrohungen im Anthropozän. Deshalb müssen wir uns diesen Bedrohungen stellen und genau hinsehen, vor welchen großen Herausforderungen wir stehen. Hierbei können uns die Einsichten der noch jungen Erdsystemforschung leiten.

Unzählige wissenschaftliche Arbeiten haben gezeigt, wie der Mensch in den letzten sieben Jahrzehnten das Erdsystem gefährlich überformt und dabei planetarische Grenzen für sicheres Leben auf der Erde gesprengt hat. Inzwischen ist es sehr wahrscheinlich, dass die globale Erwärmung zum Ende des Jahrhunderts das vorindustrielle Niveau um mehr als 2,5° C übersteigen wird, selbst 3° C sind nicht mehr ausgeschlossen. Atmosphärische und ozeanische Strömungsmuster verändern sich langfristig, auch deshalb wird das Klima immer unberechenbarer. Extremwetterereignisse fallen von Jahr zu Jahr heftiger aus – von Starkregenereignissen bis hin zu Hitzewellen. Ganze Weltgegenden werden unbewohnbarer. Selbst für den Süden Europas werden Wüstenbildungen in naher Zukunft prognostiziert.

Doch nicht nur das Klima hat der Mensch in lebensfeindlicher Weise verändert. Die Integrität der Biosphäre ist teilweise zerstört. Arten verschwinden. Lebensnotwendige Dienstleistungen von Ökosystemen sind zusammengebrochen. Überall erstickt der Müll des Menschen Leben. In den obersten Meeresschichten übersteigt die Masse von Nanoplastik mit einem Durchmesser von weniger als einem Tausendstel Millimeter die gesamte Masse von Makro- und Mikroplastik. Nanoplastik dringt in Gewebe und Zellen ein, wird über Nahrungsketten auch vom Menschen aufgenommen und verbleibt wohl für immer in Organismen.

Längst haben die Einträge von Stickstoff und Phosphor in die Erde ein lebensbedrohendes Ausmaß erlangt.

Die Folgen solcher Veränderungen des Erdsystems sind von langer Dauer, so entscheiden diese und die nächste Generation, wie hoch der Meeresspiegelanstieg in 1.000 Jahren ausfallen wird. Die viel zu hohen künstlichen Stickstoffeinträge in den Boden bleiben dort für viele Jahrzehnte. Einige Kunststoffe werden erst in 1.000 Jahren abgebaut sein. Ausgestorbene Arten werden nicht wiederkommen. Zerstörte Ökosysteme brauchen tausende Jahre zur Regeneration. Diese Beispiele deuten an, dass es kein Zurück zum Holozän gibt, kein Zurück zu jenem Erdzeitalter also, das vor rund 11.000 Jahren begann und dessen klimatische Bedingungen und dessen Ökosystemleistungen erst die Entstehung moderner menschlicher Zivilisationen ermöglichten.

All dies hat dazu geführt, dass heute die Erde in einem Zustand ist, in dem sie noch nie war. Der australische Philosoph Clive Hamilton sprach 2017 von einem „Bruch in der Funktion des Erdsystems“.

Zugleich komme es jetzt darauf an, die Erde zu besänftigen, „und sich zu retten, vor sich selbst und vor der Natur, im Wissen darum, dass jede Störung des Erdsystems die Chancen verringert, dies tun zu können“. Und der französische Soziologe und Philosoph Bruno Latour meinte im gleichen Jahr: „Das wird nicht ‚vorübergehen‘, daran werden wir uns gewöhnen müssen. *Das ist definitiv*“.

Wenn die Menschheit nicht rasch und so weit es noch geht umsteuert, werden die sozialen und wirtschaftlichen Folgen dieser menschlichen Eingriffe verheerend sein. Schon heute wird deutlich, wieviel Geld Klimaanpassungsmaßnahmen kosten, schon verschärfen sich die ohnehin tiefen sozialen und ökonomischen Spannungen und Verwerfungen. Gewaltsame Konflikte werden zunehmen – um Wasser und fruchtbare Böden, um Überlebensräume und finanzielle Ressourcen. In zwanzig bis dreißig Jahren werden sich 150 Millionen Menschen oder gar viel mehr auf den Weg machen müssen, um Orte mit erträglichen Lebensbedingungen zu finden. Ein großer Teil von ihnen wird gewiss auch nach Europa kommen. Europa aber ist darauf nicht vorbereitet.

Das alles ist bekannt und wird immer besser wissenschaftlich untersucht. Doch Menschen, Unternehmen und Regierungen in vielen Teilen der Welt wollen nicht hinsehen. Nicht nur Reiche suchen blind nach kurzfristigem Nutzen, sie wollen sich in ihrer Jagd nach Glück und Geld nicht durch einen Blick auf die garstige Wirklichkeit stören lassen. Viele schauen weg, weil sie Veränderungen scheuen. Weltweit wachsen populistische Strömungen, gespeist von der Sehnsucht, dass alles so bleiben könne, wie es zu sein scheint und vorangetrieben von skrupellosen Machtmenschen, denen ihre Macht wichtiger ist als der Schutz von Leben.

Der Preis für das ungezügelte Streben von Menschen nach Reichtum und Macht, nach einem grenzenlosen Fortschritt im eigenen Interesse ist hoch. Die menschliche Zivilisation, wie sie seit dem Holozän entstanden ist, bröckelt, ihr Bestand ist nicht mehr sicher, sie könnte gar kollabieren.

Vor diesem Hintergrund ist es im Anthropozän überlebensnotwendig geworden, genau hinzusehen.



II. Sprechmotette für drei Stimmen

Alle: Wir wollen nichts sehen, wir wollen nichts hören,
wir wollen nur Ruhe und Fortschritt.

1: Hört doch auf mit dem Gerede
von Klimakollaps, Katastrophen.
So schnell geht die Welt nicht unter,
denn in Krisen ist der Mensch
noch allemal erfinderisch gewesen.
Ich glaube an den Fortschritt
und an neue Technologien,
die dank KI bald alles können.

Alle: Wir wollen nichts sehen, wir wollen nichts hören,
wir wollen nur Ruhe und Fortschritt.

2: Klimawandel? Gab's schon immer,
das hat doch nichts mit CO₂ zu tun.
Zumindest ist es nicht bewiesen,
dass Menschen schuld an der Erwärmung.
Es sagen viele Wissenschaftler,
dass der Weltklimarat die Welt belügt.

Ich glaube nicht der Lügenpresse,
die uns nur Wohlstand rauben will.

Alle: Wir wollen nichts sehen, wir wollen nichts hören,
wir wollen nur Ruhe und Fortschritt.

3: Hinsehen auf die Wirklichkeit? Hab' ich gemacht,
doch halte ich das Sehen nicht mehr aus.
So viele Hitzeperioden, Stürme,
das Artensterben, Dürrezeiten,
und dann die hemmungslose Gier
der Reichen und der Großkonzerne.
Die Politik so träge und korrupt:
Mich quält's zu sehr, wenn ich hinsehe.

Alle: Wir können das Leid nicht mehr sehen,
das Menschen den Menschen zufügen.
Uns quälen noch nachts
die Bilder von Flutkatastrophen.



III. Biblischer Text

Lukas 17, 22-33: Das Kommen des Menschensohnes

22 Er sagte zu den Jüngern: Es werden Tage kommen, in denen ihr euch danach sehnt, auch nur einen von den Tagen des Menschensohnes zu sehen; doch ihr werdet ihn nicht sehen.
23 Und man wird zu euch sagen: Siehe, dort ist er! Siehe, hier ist er! Geht nicht hin und lauft nicht hinterher!
24 Denn wie der Blitz von einem Ende des Himmels bis zum andern leuchtet, so wird der Menschensohn an seinem Tag erscheinen.
25 Vorher aber muss er vieles erleiden und von dieser Generation verworfen werden.
26 Und wie es in den Tagen des Noach war, so wird es auch in den Tagen des Menschensohnes sein.
27 Die Menschen aßen und tranken und heirateten bis zu dem Tag, an dem Noach in die Arche ging; dann kam die Flut und vernichtete alle.
28 Und es wird ebenso sein, wie es in den Tagen des Lot war: Sie aßen und tranken, kauften und verkauften, pflanzten und bauten.
29 Aber an dem Tag, als Lot Sodom verließ, regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel und vernichtete alle.
30 Ebenso wird es an dem Tag sein, an dem der Menschensohn offenbar werden wird.
31 Wer an jenem Tag auf dem Dach ist und seine Sachen im Haus hat, soll nicht hinabsteigen, um sie zu holen, und wer auf dem Feld ist, soll sich ebenfalls nicht zurückwenden.
32 Denkt an die Frau des Lot!
33 Wer sein Leben zu bewahren sucht, wird es verlieren; wer es dagegen verliert, wird es erhalten.

